

Reihe: II

Sonntag: 4. n. Trinitatis

Text: Römer 12, 17-21

Datum: 5.7./12.7. 2020

Orte: Allendorf/Gemünden

I Schwestern und Brüder in unserem Herrn Christus!

Erst kommt die Theorie, dann folgt die Praxis. Diese bewährte Reihenfolge kennen wir aus vielen Bereichen des Lebens. Wer den Führerschein macht, lernt zunächst die Straßenverkehrsordnung und setzt sich dann ins Auto. Wer Lehrer werden will, studiert erstmal die Fächer und kommt dann zur praktischen Ausbildung in eine Schule.

Doch die Praxis stellt sich oftmals als schwieriger heraus als die Theorie. So mancher Fahrschüler konnte alle Fragen der schriftlichen Prüfung fehlerlos beantworten, und als er dann im Auto saß war er völlig überfordert. Und es soll auch Studenten, angehende Lehrer geben, die ihre Fächer gut beherrschen, aber im Unterricht vor einer Schulklasse hilflos sind. Es braucht Übung, bis es gelingt. Das ist beim Übergang von der Theorie in die Praxis oft so.

II Theorie und Praxis. So hat auch der Apostel Paulus seinen Brief an die Gemeinde in Rom verfasst. In den ersten elf Kapiteln schreibt Paulus sehr grundsätzlich über den Glauben.

Die Gemeinde in Rom, die er nicht persönlich kennengelernt hat, bekommt von ihm einen theoretischen Grundkurs.

Paulus schreibt von der Liebe Gottes, die sich in seinem Sohn Jesus Christus zu den Menschen aufgemacht hat. Das Glaube an diese menschgewordene Liebe Gottes rettet; kein Mensch kann sich durch sein eigenes Leben vor Gott auf die sichere Seite bringen. Nur der, der sein Leben hergegeben hat, Jesus, kann das für uns Menschen tun. Dann schreibt Paulus weiter: über die Taufe als das Sterben und Auferstehen mit Christus. Wer den Glauben so empfangen hat, der wird in einem neuen Leben wandeln mit Gott; schon jetzt und erst recht in Ewigkeit. Und noch viele andere wichtige Dinge thematisiert Paulus in diesem ersten Teil seines Briefes. Es geht ihm bei all dem darum, dass die Christinnen und Christen in Rom hören, dass sie von Gott geliebt sind; dass er sie umschließt mit seiner Barmherzigkeit; dass Gottes Sohn das Böse, das von Menschen Besitz ergriffen hat, überwunden hat. Es ist Frieden zwischen seinem Vater und denen, die an ihn glauben. Das ist die Botschaft, die bis heute trägt.

III Im 12. Kapitel beginnt Paulus ein neues Thema. Jetzt wird's praktisch. Welche Folgen hat diese Liebe Gottes für die Menschen im Alltag? Glaube soll nicht graue Theorie, sondern auch gelebte Praxis sein.

Ich lese einen Abschnitt aus diesem 12. Kapitel des Römerbriefes vor. Es ist der für heute vorgesehene Predigttext:

17 Vergeltet niemandem Böses mit Bösem. Seid auf Gutes bedacht gegenüber jedermann.

18 Ist's möglich, soviel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden.

19 Rächt euch nicht selbst, meine Lieben, sondern gebt Raum dem Zorn Gottes; denn es steht geschrieben (5.Mose 32,35): »Die Rache ist mein; ich will vergelten, spricht der Herr.«

20 Vielmehr, »wenn deinen Feind hungert, gib ihm zu essen; dürstet ihn, gib ihm zu trinken. Wenn du das tust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln« (Sprüche 25,21-22).

21 Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.

IV Wie diese Zeilen in Rom beim ersten Verlesen im Gottesdienst wohl aufgenommen wurden? Ich kann mir vorstellen, dass es zunächst sehr still war und jeder seinen Gedanken nachging. Paulus hat einen wunden Punkt getroffen: Auf Böses nicht Böses erwidern – das ist so schwer; immer das Gute und den Frieden suchen; keine Rache üben – Rache ist so ein starkes Verlangen; den Feinden Essen und Trinken geben – die haben sich das doch aber gar nicht verdient. Und dann dieser letzte Satz: „Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.“

In der Theorie mag die Sache klar sein: „Wenn ich Jesus zum Herrn habe, dann kann ich unmöglich Böses mit Bösem vergelten, denn Jesus hat mein Böses, meine Sünde gegen ihn, auch nicht mit Bösem vergolten. Er hat das Kreuz erduldet.

Ich kann auch nicht sagen: Mit meinen Feinden gehe ich anders um als Jesus. Das geht nicht.

Das entspricht nicht seinem Geist. Lasse ich mich vom Bösen überwinden und hinreißen, dann verliere ich die Verbindung zu meinem Gott.“¹

Wie kann das anders aussehen? Was bedeutet es das Böse mit dem Guten zu überwinden?

V Ein Beispiel, wie es sich so oder ähnlich wohl an vielen Orten und Zeiten abspielt: Ihr müsst wissen, dass ich ihm morgen wieder begegnen werde. Die Sache kann nicht so stehen bleiben. Was er da heute wieder gemacht hat, das geht gar nicht. Er hat Sachen über mich erzählt, die schlichtweg gelogen sind. Er hat mich vor den anderen lächerlich gemacht. Wie steh ich denn jetzt da? Als Schwächling! Wie kann der nur so widerlich sein? Morgen muss ich ihm ein für alle Mal in die Schranken weisen. Er muss mal spüren wie sich das anfühlt so behandelt zu werden. Jetzt liege ich im Bett und kann nicht schlafen. Wieder und wieder überlege ich mir, was ich ihm morgen an den Kopf werfe. Wenn er das sagt, dann sage ich das zu ihm. Wenn er versucht sich so rauszureden, dann werde ich nicht lockerlassen. Wenn ich ihm dann das und das und das gesagt habe, dann habe ich ihn gestellt. Da kann er nichts erwidern. Dann kann er nur wütend werden und alle werden merken, dass ich im Recht bin. Mein Plan für morgen steht. Ich bin gewappnet ... aber schlafen kann ich trotzdem nicht. In die Schlacht zu ziehen beruhigt mich nicht. Wenn ich ehrlich bin, frisst es mich auf. Es macht mich fertig. Das Böse will mich

¹ Aus: Zuversicht und Stärke, 5.7.2020, Wie Christus mir, so ich dir, S. 52.

überwinden. Ich weiß es. Ich fühle, wie es in mir wütet. Ich will das Böse zulassen, weil es Linderung meines Schmerzes verspricht ... doch diese Erleichterung tritt nicht ein.

„Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.“ Ich habe nur diese beiden Möglichkeiten: Entweder ich vergelte Böses mit Bösem oder ich lasse mich nicht hinreißen, sondern überwinde das Böse mit Gutem.

VI Ich kann morgen nicht in die Schlacht ziehen. Das ist der falsche Weg. Warum ist der so böse zu mir? Habe ich ihn das eigentlich schon mal gefragt, als wir allein im Raum waren? Ich weiß genau, dass ich das Böse in ihm nur weiter anheize, wenn ich ihn vor den anderen in die Ecke dränge. Ich versuche morgen mit ihm zu reden. Die andern brauchen das nicht mitzubekommen. Ich werde nichts Böses zu ihm sagen. Kein Wort. Ich werde das Gute in ihm suchen. Ich will ihm sagen, dass er mich verletzt hat. Wie er reagiert, weiß ich nicht. Ich versuche aber in ihm nicht den Bösen zu sehen, sondern das Böse, das ihn überwunden hat. Ich will ihm die Hand reichen. Wer so am Abend im Bett liegt und Ruhe sucht, der sucht die Ruhe am richtigen Ort: Er sucht sie im Frieden. Er sucht sie bei Christus. Wer das Gute sucht, der wird frei. Hass frisst auf. Die Versöhnung befreit. Ich habe immer nur diese beiden Möglichkeiten: Entweder ich vergelte Böses mit Bösem oder ich lasse mich nicht hinreißen, sondern überwinde das Böse mit dem Guten.

VII Ein Vater sitzt am Lagerfeuer mit seinem Sohn und erzählt: „Mein Sohn, in jedem von uns tobt ein Kampf zwischen zwei Wölfen. Der eine Wolf ist böse: Er kämpft mit Neid, Eifersucht, Gier, Arroganz, Selbstmitleid, Lügen, Überheblichkeit, Egoismus und Missgunst.

Der andere Wolf ist gut. Er kämpft mit Liebe, Freude, Frieden, Hoffnung, Gelassenheit, Güte, Mitgefühl, Großzügigkeit, Dankbarkeit, Vertrauen und Wahrheit.“

Der Sohn fragt: „Und welcher der beiden Wölfe gewinnt?“ Der Vater schweigt eine Weile. Dann sagt er: „Der, den du fütterst.“²

VIII Schwestern und Brüder in Christus!

Der Kampf zwischen Gut und Böse tobt in der Welt. Er tobt aber auch in jedem einzelnen von uns. In der Theorie ist er leichter zu gewinnen als in der Praxis. Den guten Wolf zu füttern und den Bösen hungrig zu lassen, ist eine lebenslange Bestimmung. Es erfordert Mut und einen starken Mitstreiter. Den haben wir mit Jesus Christus an unserer Seite. Er hat das Böse überwunden, so dass es uns nicht ewig auffrisst. Gott hat uns befreit zur Liebe. Er allein hat das letzte Wort über alle Menschen. Sein Gericht ist weder zu hart noch zu milde. So kann ich in der Nacht endlich einschlafen in seinem Frieden und am Morgen erwachen – befreit zum Guten. Amen.

Pfarrer Sebastian Anwand (Greifenstein-Allendorf)

² Aus: Pastoralblätter, 5. Juli 2020, Der Wolf, S. 542.